© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

† *Calamodus schoenobaenus (L.).*

Nur 1 Stück, vermutlich auf dem Durchzuge, verhörte Sch. 21. IV. 14 am Dippelsdorfer Teich. Es sang von einem Weidenbusche aus und liess den Beobachter bis auf 6 m herankommen, worauf es sich nach langem Zögern zum Abfliegen entschloss.

† 4 Bälge: ♂♂ 3. V. 03 Moritzburg, ♂ 3. V. 03 Dippelsdorf, ♀ 21. V. 03 Moritzburg. Die Frage verdient Nachprüfung, ob die Art nicht doch als Brutvogel nachzuweisen ist. Allerdings fehlt sie nach Heyder als solcher auch an den Wermsdorfer Teichen.

Sylvia atricapilla (L.).

Brutvogel. 13. V. 06 singendes ♂ beim Frauenteich.

† *Sylvia curruca (L.).*

Brutvogel. 13. V. 06 zwischen Dippelsdorf und Moritzburg. 20. IV. 11 das 1. des Jahres an der Fasanerie.

† ♀ 19. IX. 03 Dippelsdorf im Dresdener Museum.

Sylvia simplex (Lath.).

Brutvogel. 1. VI. 13 1 ♂ im Schlossgarten.

† *Sylvia sylvia (L.).*

Regelmässiger Brutvogel in den Büschen am Dippelsdorfer Teich. (13. V. 06), 21. VII. 09 auf der Insel im Mitteltelteich 1 alter Vogel mit Jungem.

† 6 Bälge: 2 ♂♂ 3. V. 03, 4 ♂♂ 3. V. 03, 21. V. 03 Dippelsdorf, Moritzburg.

Accentor modularis (L.).

31. III. 10 am Torwärterhäuschen beim Mittelteich auf dem Schweinefuttertrog. 1. IV. und 6. IV. 13 singende ♂♂ im Tiergarten beim Frauenteich und am Obern Waldteich. 29. IX. 06 2 Vögel, 6. IX. 07 1 im Schlossgarten stumm umherschlüpfend. Das Brüten halten wir für so gut wie sicher. (Schluss folgt.)

Der Gartenrotschwanz. *Erithacus phoenicurus (L.).*

Von Rudolf Hermann.

(Nachdruck verboten.)

(Mit Buntbild Tafel XVI.)

Man soll nicht sagen, dass wir unter unseren einheimischen Vögeln keinen einzigen hätten, der einen Vergleich mit manchem Vertreter der fremdländischen Avifauna bestehen könnte. Es gibt deren, wenn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wir nur die Mandelkrähe und den Eisvogel herausgreifen, allerdings nicht viele, aber doch recht beachtenswerte Geschöpfe. Zu diesen gehört meines Dafürhaltens auch der Gartenrotschwanz. Es ist kein grosses Wissen erforderlich, um diesen Vogel, dem der Volksmund noch die Namen Gartenrötling, Buschrotschwanz und türkischer Rotschwanz beigelegt hat, unter anderen herauszufinden, denn er fällt dem aufmerksamen Beobachter durch sein schmuckes, stets sauberes Gefieder sehr bald auf. Er macht sich, wenn auch von Natur etwas scheuer als sein Verwandter, der Hausrotschwanz, wie dieser in der Nähe menschlicher Wohnungen bemerkbar und ist, wenn wir von den übrigen Merkmalen absehen, als einer seiner Art von dem gelblichroten Schwanz, der fast ständig sich in zitternder und zuckender Bewegung befindet, leicht kenntlich.

Der Gartenrötling gehört zwar nicht zu den ersten Ankömmlingen, den sogenannten Lenzesboten, im Jahre, trifft aber Ende März oder anfangs April wieder bei uns ein. Zu dem gelblichen Farbentone, der sich über Brust, Bürzel und Schwanz verbreitet, bildet das bläuliche Aschgrau am Kopf und Oberkörper einen hübschen Gegensatz, und die tiefschwarze Färbung des Gesichts und der Kehle, sowie ein die Stirn schmückender weisser Strich lassen wohl den Vergleich zu, dass der Vogel eine Maske trägt. Dagegen sieht das Weibchen in seinem fahlbraungrauen Kleide recht einfach aus. Es hat nur den rotgelben Bürzel und Schwanz mit dem Männchen gemein, und die auf der Oberseite hellbraun, am Rande der Federn dunkler gesprenkelten, unten lehmgelb mit grauen Tüpfeln gezeichneten Jungen wird der Laie kaum als Nachkommen des Gartenrötlings ansprechen, wenn ihm nicht das rostrote Schwänzchen auffällt. Da sich der Gartenrötling nicht nur im Walde, sondern auch in Garten- und Parkanlagen ansiedelt und sich gern bald auf einem freistehenden Ast, auf einem Baumstumpf, einer Kopfweide oder dergleichen sehen lässt, so kann man sich die charakteristischen Merkmale dieses hübschen und äusserst beweglichen Vogels, der ausser Europa noch einen Teil Asiens und Afrikas seine Heimat nennt, leicht aneignen. Ebenso prägt sich seine zwar nur kurze, aber recht ansprechende Gesangsstrophe und der wie „hüt' dich" klingende Ruflaut „hüit-tick" oder „hüit-täck tönk" dem Gedächtnis

Gartenrotschwanz-Paar.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bald ein. Der Anfänger in der Vogelstimmenkunde hat allerdings nach meinen Wahrnehmungen oft Schwierigkeiten, den Gesang des Gartenrötlings von dem des Trauerfliegenfängers, mit dem er Aehnlichkeit hat, zu unterscheiden. Bisweilen zeigen sich in seinen lautlichen Aeusserungen sogar dem Liede des Rotkehlchens verwandte Klänge.

Die Aufenthaltsgebiete des Vogels sind die schon oben erwähnten Plätze, und zwar sowohl im Gebirge wie in der Ebene, vorausgesetzt, dass Wasser in der Nähe ist. Dieses liebt er sehr; denn nicht selten schlägt er in einem am Ufer stehenden morschen Baum oder auf einer von einem Graben durchzogenen Viehtrift in einer alten Kopfweide sein Heim auf. Indes richtet dieser Höhlenbrüter sich auch anderswo wohnlich ein, sofern nur eine zum Versteck des Genistes geeignete Vertiefung, sei diese eine Mauernische, ein Spalt im Gestein, ein hohler Obstbaum oder auch ein Nistkasten, für ihn vorhanden ist. Bisweilen wählt er für die Unterbringung seiner Brut ganz eigenartige Plätze. Z. B. fanden wir einmal sein Nest inmitten eines Gemenges von trockenen Zweigen, Papier, einem beschädigten Korbe, einer Strohmatte, einem alten Hut, einigen Konservenbüchsen und Pappstückchen, die sich, von der Strömung getrieben, um einen längs im Wasser liegenden, mit der Wurzel jedoch noch am Uferrande haftenden Baumstamm angesammelt hatten. Eine leere Blechdose schien es dem Vogel angetan zu haben. In ihr hatte er sein Nest untergebracht, das wir erst zu entdecken vermochten, nachdem wir den fortwährend Angst- und Schreckrufe ausstossenden Vogel aus dem Hinterhalte beobachtet und wahrgenommen hatten, wie er, obschon er uns nicht sah, immer noch misstrauisch und darum warnend, sich allmählich der beschriebenen Stelle näherte. Solch eine eigenartige Wahl eines Nistortes spricht vielleicht für einen besonderen Geschmack des Gartenrötlings, demzufolge er jenen einer bequemeren, natürlichen Nistgelegenheit vorgezogen hat. Sie dürfte doch aber wohl auch einen Beweis für die schon oft erörterte Frage des Wohnungsmangels für unsere Höhlenbrüter liefern und uns die Mahnung nahe legen, an Stellen, wo von der Natur geschaffene Wohnungen für unsere Vögel aus irgendwelchen Ursachen verschwunden sind oder schon seltener werden, durch Aufhängen zweckentsprechender Brutkästen einen Ersatz zu schaffen. Die hierbei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu beachtenden Grundbedingungen sind Vogelkundigen zwar genügend bekannt; für die mit den einschlägigen Verhältnissen nicht vertrauten Vogelfreunde sei indes darauf hingewiesen, dass für den Gartenrotschwanz als Halbhöhlenbrüter andere Nistkästen in Frage kommen als z. B. für Meisen und Spechte. Eingehende Vorschriften hierüber findet man im „Handbuch des Vogelschutzes“ von Professor Hennicke und in „Der gesamte Vogelschutz“ von Freiherrn v. Berlepsch.

Der Nestbau des Gartenrötlings ist sehr einfach. Er besteht aus breiten und schmalen Halmen, Moosteilchen, Tier- und Pflanzenwolle, auch einigen verwitterten Blättchen, und enthält bald von dem einen, bald von dem anderen Material mehr oder weniger Bestandteile, je nachdem die Oertlichkeit ihm Baustoffe, zu denen auch noch kleine Federn gehören, bietet. Darin findet man im April oder Mai und zweitmalig im Juni oder Juli 5, auch wohl 6, schön blaugrün glänzende Eier von 17 bis 20 mm Länge und durchschnittlich 14 mm Breite, aus denen die Jungen in 13 Tagen ausfallen. Um diese ist der Gartenrötling sehr besorgt; die schnell aufeinanderfolgenden Angst- und Warnrufe, die der Vogel beim Auftauchen einer Gefahr und ganz besonders, wenn er seine Brut durch einen natürlichen Feind bedroht sieht, ausstösst, beweisen dies. Selbst jenem Findling gegenüber, dessen Vater sich Kuckuck nennt, und dessen Erziehung einem Gartenrötlingspaar viel Mühe macht, erweisen die Pseudoeltern grosse Liebe. Das Ei, das der Kuckuck dem kleinen Rotschwanz als Danaergeschenk ins Nest legt, hat häufig dieselbe Farbe wie die Nesteier, ist aber grösser, hartschaliger und manchmal mit ölartigen Flecken, auch wohl mit einem oder einigen roten Pünktchen versehen, bisweilen nur einfarbig blaugrün.

Da der Gartenrotschwanz durch Vertilgung vieler schädlicher Insekten Nutzen stiftet und durch sein Zutrauen zum Menschen, dessen Wohnstätten er unter den oben schon angegebenen Voraussetzungen nicht meidet, sowie durch seinen einfachen Gesang und sein hübsches Aussehen sich schnell beliebt macht, so sollte menschliche Fürsorge danach trachten, dieses Schmuckstück der Natur zu erhalten, ihm gelegentliche Räubereien am Bienenstock nicht allzu hoch anrechnen und ihm den Weg ebnen, seine Art mit Erfolg fortpflanzen zu können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Hermann Rudolf

Artikel/Article: Der Gartenrotschwanz. 379-382